Zur Sicherheit,

Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen

— und —

Gasmaschinen

zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,

47 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Bank- und Wechselgeschäft

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.

Consularische

und notarielle Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

und sonstige Gelder rasch, sicher und billig einkassirt. (Spezialität.)

Man wende sich in Indianapolis an:

Phil. Rappaport, 123 Ost Maryland Str.
Robt. Kempf, 424 Süd Meridian Straße.
Steeg & Bernhamer, No. 12 Thorpe Block

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Missionär-Freirezepte zu schützen, versende ich kostenfrei, sorgsam verpackt, ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.

Adressirt: Dr. SCHULTZ, 121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Adel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str, und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Stebente Str.
124 Alabama und Stebenge Str.
125 Meridian und Stebente Str.
126 Sandes Str. und Lincoln Sq
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe [illegible]
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
312 Tennessee und William Str.
313 Pennsylvania und Michigan Str.
314 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
412 West und Walnut Str.
413 West und Dritte Str.
414 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
45 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
512 Missouri und Maryland Str.
513 Mississippi und Wabash Str.
515 Ferguson's Pork House.
521 J. B. & W. Round House
528 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
56 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. an Dunlop Str
612 West und Rockwood Str.
613 Kentucky Ave. und Merrill
614 Union und Morris Str
616 Illinois und Kansas S
617 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
65 Pennsylvania und Louisiana Str
68 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
73 Ost und Georgia Str.
72 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
76 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
31 Merrill — New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
88 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ber. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
612 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
613 Market und Noble Str.
614 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zehn Schläge, 12 Uhr Mittags.

Unschuldig verurtheilt.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der strahlende glückselige Glanz ihrer Augen verräth, wie willkommen Adelen das Erscheinen dieses schönen Mannes ist, ja, daß sie denselben erwartet hat, und auch der freudige Ausdruck seines Gesichtes läßt ähnliche Regungen seines Herzens vermuthen.

Es ist Bernhard Claus, welcher den Balkon betreten und sich nun neben Adele Rogall niederläßt, um sich in ein langes belebtes Gespräch mit ihr zu vertiefen.

Seine Reise hatte nicht lange gewährt —die Erinnerung an die Ahnung, welche beim Abschied von Adele in seiner Seele aufgedämmert, wollte ihn nicht verlassen, er mußte immer an die schöne junge Dame denken, welche ihm die wärmsten reinsten Gefühle ihres Herzens geschenkt, während er sie nicht zu beachten gewagt hatte und später einer unglücklichen Neigung, einer unerfüllbaren Sehnsucht Sklave geworden war. Die Persönlichkeit Adelens gewann für ihn Interesse, sie war bald mit einem eigenthümlichen reizenden Zauber für ihn umgeben, und als er eines Tages durch die Zeitungen Kunde von der Verhaftung und dem entsetzlichen Geständniß Eugen Holms, des einstigen Auserwählten Adelens erhielt, da gedachte er mit so warmem Mitleid und herzlicher Theilnahme des jungen Mädchens, auf das die Nachricht über die Enthüllungen Holms immerhin einen überwältigenden Eindruck machen mußte, daß er plötzlich seine Reise abbrach und in die Residenz zurückkehrte.

Seitdem war er mit der Zeit ein täglicher Gast im Rogall'schen Hause geworden und ein beide Theile hochbeglückendes Verhältniß hatte sich zwischen Bernhard und Adele entsponnen. Er gewann bald die Ueberzeugung, daß das edle Mädchen ihn aus vollstem Herzen liebe und vermochte sich nicht zu verhehlen, daß schon seit jener ersten Ahnung auch in seiner Seele ein seltsames warmes Gefühl für Adele Rogall sich regte.

Mit freudiger Genugthuung betrachten der Vater und die Brüder der jungen Dame die „herzliche Freundschaft", welche sich zwischen ihr und Bernhard entsponnen — sie bleiben den „Plauderstündchen", welche die Beiden seit dem Erwachen des Frühlings fast täglich auf dem lauschigen Balkon der reizenden Villa haben, geflissentlich fern — wissen sie doch, daß in Bälde der Tag erscheint, an welchem Bernhard Claus mit der Werbung um Adelens Hand vor sie hintreten wird! —

Und nicht sie allein, auch die Glücklichen selbst wissen, daß dieser bedeutungsvolle Tag nicht allzu fern ist! — Wenn sie so allein ungestört auf dem Balkon neben einander sitzen und in beredten Worten über all das Schöne und Edle sprechen, was die Welt, das Leben dem Menschen bieten — dann glüht in ihren Augen jene Sprache, welche nur die Liebe zu reden versteht — mit einem unbeschreiblichen Gefühl der Wonne erkennt Adele, daß aus dem Wesen des so ernsten stillen Mannes immer mehr der Druck schwindet, welchen die unglückliche Neigung seines Herzens auf ihn ausgeübt, und mit beruhigender Zufriedenheit empfindet Bernhard, daß die Wunde seiner Seele allmälig sich ganz schließt und ihm an dieses holden Mädchens Seite ein schönes freudenreiches Leben erblühen wird! — —

Nicht weit von der stillen schattigen Allee, an deren Eingang die Rogall'sche Villa steht, dehnt sich der Stadtpark aus.

Die reizenden Anlagen, die freundlichen Wege desselben sind an diesem wunderbaren Frühlingstag von vielen Spaziergängern belebt.

Nur drei Menschen unter jenen aber sind es, welche unsere Aufmerksamkeit erregen.

Mit jugendlicher Elastizität, das Haupt nicht ohne Selbstbewußtsein erhoben, schreitet Walter Bartpold einher, sein junges Weib, auf dessen Wangen sich ein frisches Roth malt, hängt an seinem Arm und in ihren Blicken glänzt die heiße heilige Liebe zu ihm, nun endlich durch Glück und Zufriedenheit belohnt. —

Bei den genügenden Beweisen, welche gegen den verhafteten Eugen Holm vorlagen, war Walter, nachdem man von seinem Aufenthaltsort Kenntniß erhalten, auf freien Fuß gelassen worden, in der bald da auf stattfindenden erneuten Gerichtsverhandlung ward er glänzend freigesprochen. Der Staatsanwalt drückte in den wärmsten Worten sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß Walter das Opfer eines furchtbaren Mißverständnisses geworden war; die ganze Verhandlung aber bot dem Publikum und den Richtern Gelegenheit, zu erkennen, wie leicht möglich es in unserer Zeit, dem Jahrhundert der Humanität, ist, daß ein Unschuldiger, auf den unglückliche Zufälle oder raffinirte Bosheit den Verdacht der Thäterschaft eines Verbrechens lenken, zu schwerster Strafe verurtheilt wird, ohne daß auch nur eine Stimme zu Gunsten seiner sich erhebt! — Von Neuem auch hätte man Gelegenheit gehabt, zu bedauern, daß noch immer kein verpflichtendes Gesetz, um die unschuldig Verurtheilten zu entschädigen, existirt, wenn nicht Walter Barthold der einzige Erbe seines verstorbenen Vetters gewesen und so wieder in den Besitz der Hinterlassenschaft seines Vaters gelangt wäre. Im anderen Falle hatte Walter Barthold — das Opfer der Justiz — jetzt mit seinem jungen Weibe betteln gehen können! —

Das Schicksal hatte es hier anders beschlossen. Endlich sollten die so schwer Geprüften den Lohn für das, was sie erlitten, was sie mit Würde und Geduld ertragen, ernten, und wahrlich — es war ein reicher Lohn, der ihnen ward. Das sonnenhellste, ungetrübteste Glück zog ein in ihr Heim, wie mit einem Zauberschlage schien ihnen die Erde, das irdische Jammerthal, in ein Paradies verwandelt zu sein! Wie anders blaute doch jetzt der Himmel! wie anders blühten und dufteten die Blumen, wie viel herrlicher erschien ihnen der junge Frühling! Dieses Bewußtsein, diese innere Glückseligkeit strahlte deutlich in ihren Blicken, als sie jetzt Arm in Arm die lauschigen Wege des Parkes durchwandelten — glücklicher, zufriedener als ein Fürstenpaar auf glänzendem Thron!

Ein alter weißhaariger Mann mit freundlichen, vergnügt und stolz dreinschauenden Augen geht an ihrer Seite— es ist Gottlieb Naumann, welcher den Rest seiner Tage im Hause seiner Kinder, denen er ein aufopfernder Beschützer gewesen, verlebt.

Auf ihrem Spaziergange gegenüber einem langgestreckten, freundlich aussehenden Gebäude angelangt, blieben sie, jenes betrachtend, stehen.

„Ist es ein öffentliches Gebäude, Walter?" fragte Hedwig ihren Gatten.

„Ein Hospital, glaube ich," lautet dessen Antwort. Er hat die Worte aber kaum vollendet, als Hedwig ein Zittern seines Arms bemerkt.

„Was ist dir, Walter?"

„Sieh dort, Hedwig," entgegnet er in augenscheinlicher Erregung, „den Mann, der an dem Gitter des Hospitals lehnt!"

„Den Alten?"

„Ja — den, er erinnert mich an einen Menschen, dem wir Viel — ja, Alles zu verdanken haben, — ohne dessen edle Handlungsweise die Wandlung meines Geschickes unmöglich gewesen wäre! — Laß uns näher treten!"

Sie überschritten den schmalen Fahrdamm und standen nun vor dem Gitter — bei der Gestalt des Greises, welcher mit zufriedenem Ausdruck in das Grün des gegenüberliegenden Parkes schaute. —

Walter musterte das von tausend Runzeln und Falten durchfurchte Antlitz des Alten mit fieberhafter Spannung—dann trat er rasch entschlossen auf denselben zu und rief:

„Sebastian Heyne! — —"

„He?" machte der Alte und wendete sein weißes Haupt dem Rufer zu—„meint Ihr mich?"

„Ja, Euch—Euch!—Alter!—Schaut mich einmal an! Kennt Ihr mich nicht mehr?"

Eine seltsame Veränderung ging im Antlitz des Greises vor, während er seine Blicke auf Walters Gesicht ruhen ließ.

Endlich erhellte ein strahlendes Lächeln seine Züge, seine kleinen Augen erweiterten sich, er erhob seine Arme und rief zitternd:

„Herr Walter Barthold, ja, ich kenne Sie! Ach diese Freude! Wie geht es Ihnen? Sie sehen gesund aus, ganz vortrefflich? Wie geht es Ihrer lieben Frau, den Kindern? Ach, ist sie das da, die freundliche junge Dame?"

Unterdessen hatte Walter die Hand des Alten ergriffen, und es schimmerte feucht in seinen Augen, während er sprach:

„Wackerer Mann! Ihnen verdanke ich Alles! Wenn Sie nicht ein menschliches Rühren geführt und mich—"

„Still, still davon, sprechen wir nicht darüber. Ich verdiene keinen Dank. Sie sehen, daß mir meine Verwegenheit gute Früchte getragen. Ich habe mich von meinen paar Thalern hier bis an mein Lebensende eingekauft und befinde mich wohl und munter. Sie haben alle geglaubt, daß ich verrückt werden würde, aber es war nichts damit. Freilich, nahe daran war ich, und später noch einmal, das heißt vor Freude, als ich nämlich in der Zeitung las, daß Sie wegen einer anderen nichtswürdigen Kanaille—aber verzeihen Sie — es war ja Ihr Herr Vetter! — Nein, wie ich mich freue, wie ich mich freue!"

„Sie müssen uns besuchen, lieber Herr Heyne," nahm nun Hedwig freundlich das Wort, „recht, recht oft. Und wenn Sie erlauben, dann schicke ich Ihnen mitunter etwas zum Mittag- oder zum Abendessen her. Unser Haus liegt ja nicht allzu weit entfernt."

In den Augen des Alten standen helle Thränen. Walter aber legte über das Gitter hinweg seine Hand auf Heynes Schulter und sagte:

„Sie müssen mir versprechen, oftmals bei uns zu weilen, und wenn Sie irgend einen Wunsch haben sollten, sich an mich zu wenden. Sie sollen unser lieb ster Gast sein und mit mehr Ehren empfangen werden als jeder Andere. Kommen Sie noch heute, hören Sie, noch an diesem Abend, — O, dieses Wiedersehen erhöht mein Glück," wandte er sich dann an Hedwig, „es giebt mir Gelegenheit, die Pflicht der Dankbarkeit, welche ich diesem braven Manne schulde, im vollsten Maße auszuüben."

Er schlang seinen Arm um Hedwigs Schulter und zog deren Gestalt fester an sich.

„Mein theures geliebtes Weib," flüsterte er mit tiefbewegter fester Stimme, während die beiden Alten das glückliche Paar gerührten Blickes betrachteten, „wie wunderbar erwärmt doch der Sonnenstrahl des Frühlings nach den wilden schweren Winterstürmen! — Unser Winter freilich währte viele Jahre."

„Unser Frühling aber," vollendete Hedwig glückselig, „wird, so Gott will, bis an unser Lebensende währen!"

Die Herrin von Schönwerth.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

5.

Das Haus der Hartfeld's sollte büßen für alle Herzlosigkeit, allen Egoismus, der seit Jahren darin gewaltet! Eine entschlossene Hand führte das Schiff seines Glücks. Anna-Claudia Aachen trieb es seinem Schicksal zu.

Sie konnte viel ertragen und überwinden, aber Eines bedurfte ihre ganze Kraft — das war das stundenlange Dasitzen an der Seite der Baronin, wenn der alte Herr anderweitig beschäftigt war. Stundenlang, ohne zu reden, neben ihr zu sitzen!! Sie schwieg ja gern, aber plötzlich faßte sie eine Lust zu einem Gespräch, wo es so unmöglich schien. Dann und wann folgten ihre Augen, sich plötzlich erhebend, den Schlingen der Spitzen, an denen die alte Frau arbeitete. Das laute Ticken der großen schwarzen Uhr in der Ecke des Zimmers und zuweilen das leise Geräusch, wenn die Baronin ihr Augenglas neben sich legte, waren die einzigen Laute, welche die Stille unterbrachen.

Es giebt für solche Naturen, die ein großes verstecktes Leben führen, Zeiten, wo sie meinen, den Verstand verlieren zu können unter der kleinen Qual solch eines Abends. Sie könnte nicht einmal in die Flamme sehen, denn wenn die Baronin allein war, ließ sie niemals Feuer im Kamin entzünden, denn sie fror niemals.

An solche Abende wie diese, Anna-Claudia, mußt du dich nun gewöhnen — lauschend auf das eintönige Ticken der Uhr und auf das Rauschen des Windes durch die alten Bäume von Schönwerth.

Eines Tages ließ der Baron sagen, daß er sich zu unwohl fühle, um mit den Damen zu diniren. Nichtsdestoweniger erschien er kurz vor Tische im Saal. Er sah ziemlich blaß aus und hatte ein Zittern in der Stimme, als schüttelte ihn der Frost.

„Ei!" sagte die Baronin und sah ihn gedankenlos an.

Anna-Claudia sah ihn auch an, wie er kräftig that.

„Wenn es nun doch zu Ende ginge," dachte sie, „zu früh, viel zu früh!"

„Werden Sie doch mit uns essen, Baron Hartfeld?"

„Nein," sagte er — und trat ans Fenster.

„Was willst Du denn, Rüdiger? — Du siehst nicht gut aus."

„Zum Notar, Madelaine —"

„Aendern, Hartfeld?" fragte sie bedeutungsvoll.

„Nein, nur zurücknehmen."

Dann stand sie auf und trat neben ihn. Sie flüsterten eine Weile zusammen, bis er endlich, ohne Anna-Claudia's Gegenwart zu beachten, sehr heftig sagte:

„Mag sein! Das Gut mit Allem, was darum, muß in junge Hände — eine Rente mit Wittwensitz auf Roettlin genügt."

Sie wies mit der Hand auf Anna-Claudia:

„Vergiß Dich nicht, Hartfeld, wir sind nicht allein."

„Fräulein Aachen mag immerhin hören," sagte er kalt, „es ist bei ihr sicher aufgehoben."

Darauf ging er hinaus, denn der Wagen war vorgefahren, und fuhr ab.

Anna-Claudia saß neben der Baronin, die zerstreuter war als je, und lauschte auf das Ticken der Uhr und das Gespräch der Gedanken.

Es war längst dunkel, als der Baron Hartfeld nach Schönwerth zurückkam. Er setzte sich im Pelz vor den Kamin, in dem rasch ein Feuer angezündet wurde, und warf kleine Fetzen Papier in die Flamme. Dann stand er auf—mit unsicherer Stimme sagend, daß ihm unwohl wäre und kalt.

Wie oft hat er es wiederholt — wie manchen Abend am Kamin sitzend, in Decken gehüllt und dennoch vom Frost geschüttelt. Wie manchen Abend hat Anna-Claudia ihn mit Kissen gestützt am Rücken und Kopf—wie manchen Abend geduldig wieder und wieder die Figuren auf's Schachbrett gesetzt, wenn die zitternden Hände sie zerstreuten.

„Gebt's nicht mehr, Herr Baron—soll ich vorlesen?"

„Heut nicht, ein ander Mal. Ich hab' heut auch keine Kraft, zuzuhören — ein ander Mal."

Wie oft hat er's gesagt, aber es schien nicht mehr besser kommen zu wollen.

Anna-Claudia war sanft und gütig und liebevoll, wie zu einem Kinde. Unermüdlich sprach sie Kraft und Trost zu; niemals versagte ihre Stimme, wenn sie bis in die Nacht hinein gelesen hatte, denn anders konnte er keinen Schlaf finden. Sie wußte ihn zu unterhalten mit ihren humoristischen Erzählungen. Sie allein wußte ihm zuweilen ein Lächeln, ein freundliches Wort zu entlocken. Die Baronin saß in ihrer Ecke und arbeitete an ihren Spitzen. Es fiel ihr nicht ein, ihn pflegen zu helfen — nun war die Person doch zu Etwas da!

Einmal hatten die Gattin zusammen geredet. Er war heftig geworden, und mit der Hand nach dem Herzen greifend, wäre er unfehlbar rücklings niedergestürzt, hätte Anna-Claudia's starker Arm den Taumelnden nicht gehalten.

Die Baronin klingelte und schickte nach dem Arzte.

Der Hausarzt von Schönwerth, Dr. Gabriel, kam und empfahl mit ernstem Gesicht Ruhe und Vermeidung jeder Erregung.

Auf die Frage, ob Anfälle wie der eben dagewesene den Tod zur Folge haben könnten, sagte er, daß es durchaus nicht so schnell zu erwarten sei. Bei sorgfältiger Schonung hoffe er, den Kranken durchzubringen.

Anna-Claudia leuchtete ihm hinaus in die Flurhalle.

„Wie lange hat der Baron noch zu leben?"

„Nicht sehr lange voraussichtlich — es kann sein, der kommende Herbst macht ein Ende, es kann sein, aber sicher ist es nicht. Es ist zumeist ein längst dagewesenes Herzübel, und für dergleichen ist Herbst und Frühling gefährlich. Es ist gut, wenn nach solchen Anfällen bei ihm gewacht wird — man kann ja nie genau wissen, wann das Lebensöl verbraucht sein wird."

Sie ging zurück, und die Baronin sagte, der alte Herr sei zur Ruhe gegangen.

„Frau Baronin, der Arzt bemerkte mir, es sei gut wenn nach solchen Anfällen bei dem Kranken gewacht werde."

Die alte Dame sah betroffen auf.

„Wer soll wachen? Meine Kraft reicht nicht, und die Domestiken, wissen Sie, sind es nicht fähig."

„Ich werde wachen, es versteht sich von selbst! Ich wollte nur Frau Baronin nicht vorgreifen."

Sie stand am Kamin und die Flamme beleuchtete grell den Hohn auf ihrem Gesicht.

„Bitte, Fräulein Aachen — wenn Sie können, so wachen Sie."

So opferte sie ihm die Ruhi ihrer Nächte, jede Freude des Lebens, in der Hoffnung auf seinen Dank. Sie ersetzte ihm in der That die Familie. Was seine letzten Tage erheiterte, jede Hilfe, jede Hofinung, jeder Trost, jede kleine Zerstreuung kam von ihr. Er fieberte des Nachts oft stark und litt an Schmerzen und den vorerwähnten Anfällen oft sehr, dennoch dachte er, wie so viele alte Leute gleich ihm, nicht an den Tod. Wenn er zuweilen an sein Testament dachte, so beruhigte er sich immer wieder damit, daß es noch Zeit sei.

Eine Zeit lang, mitten im Sommer, schien es um Vieles besser zu werden, aber nachher wurde es rasch schlimmer.

Anna-Claudia versah mit unermüdlicher Treue das in jeder Beziehung schwere Amt einer Krankenpflegerin. Ob sie ihre Kräfte übernahm, ob ihre Gesundheit darunter litt — was fragte sie darnach! Das konnte Alles wieder eingeholt werden, wenn sie reich geworden war.

6.

Wechsellos gingen die Tage des Sommers dahin—wechsellos, bis auf ein größeres oder kleineres Uebelbefinden des alten Herrn.

Anna-Claudia kam fast nie mehr von seiner Seite, und die Baronin saß still und steif und fleißig arbeitend, als ginge sie das Alles gar nichts an, zwischen den verkümmerten Gittern. Sie behandelte Anna-Claudia weiter mit Hochmuth und Verachtung, obwohl deren Stellung eine ganz andere geworden war. Und Anna-Claudia verbarg ihre Abneigung, die sie immer noch behalten hatte.

Der Sommer ging, und der Herbst kam. Es wurde nicht viel schlimmer mit dem Baron, als es Ende des Sommers geworden, und sie dachten, es könnte wohl noch eine Weile so gehen, aber es ging nicht.

Der Herbst war schön gewesen. Anfang November aber kamen kalte Tage und die ersten Frostnächte.

Eines Abends war der Arzt nach Schönwerth gerufen worden und stand sorgenvoll am Bett des Barons. Das Ende kam plötzlicher, als er gedacht.

In der Mitte des Zimmers, vor dem Tisch, auf dem eine helle Lampe stand, saß Anna-Claudia Aachen, die Lippen fest zusammengepreßt.

Als der Arzt sich entfernte, leuchtete sie ihm wieder hinaus.

„Wie lange noch?"

„Noch eine Stunde, Fräulein Aachen, wo ist die Baronin, ich will es ihr sagen."

„Das werde ich sogleich selbst thun. Der Wagen fährt soeben vor, Herr Doktor."

„So gehen Sie rasch, mein Fräulein, die Zeit ist bemessen. Ich bin nicht im Stande, zu warten — ein Todtkranker schickte soeben hierher. Trotzdem will ich zurückkehren, so schnell es sich thun läßt. Es ist nichts zu thun, nichts mehr. Die Tropfen, die ich gab, können seine Lebensgeister erfrischen, aber nicht hinhalten—nicht länger, als eine Stunde. Ich will mit dem Wagen, der mich zurückbringt, einen Notar schicken."

„So viel ich weiß, hat der Baron bereits testirt."

„Ja"—sagte der Arzt zögernd, „aber wissen Sie, das Testament schließt seinen Sohn aus; er hat dafür gesorgt, daß dies landkundig wurde. Obwohl er sehr hartnäckig ist, sehr hart, so könnte er vielleicht wünschen, in letzter Stunde seinen Willen zu ändern."

Wie ein Blitz schlug es in ihre Gedanken: Eine Stunde Leben — zur Stadt dreißig Minuten—zurück dreißig Minuten—fünf Minuten Aufenthalt — fünf Minuten zu spät!

„Möglich," sagte sie kalt und ging zurück in's Sterbezimmer.

Der alte Mann warf sich unruhig auf den Kissen umher.

„Licht! Schaffen Sie Licht — es wird finster vor meinen Augen. Hier heran das Licht."

„Es ist ganz hell, Herr Baron. Wenn Sie eine Aenderung des Testaments vorzunehmen wünschen, so diktiren Sie mir, denn Sie werden schwerlich selbst schreiben können."

„Ich möchte wohl, aber meine Hand ist lahm, ich kann sie nicht mehr bewegen —Gott, erbarme Dich meiner! Rasch— schreiben Sie."

Sie setzte sich an den Tisch, auf dem Papier und Feder lagen, und sagte, daß sie bereit sei.

In abgebrochenen Sätzen, fast athemlos, diktirte der Kranke:

„Dies mein letzter Wille, auf meinem Sterbebett diktirt: Zum Universalerben meines Vermögens und der Herrschaft Schönwerth nebst den dazu gehörigen Vorwerken ernenne ich mein und meiner Gattin, geb. von Beaucourt, einzigen Sohn Stephan Archimbald Adam. Ihr selbst gehört das Jagdschloß Roettlin nebst Land und Rente von 1000 Thalern."

Rasch flog Anna-Claudia's Feder über das Papier. Sie schrieb deutlich und richtig nach bis auf die Aenderung eines einzigen Namens. Sie änderte — mein und meiner Gattin einzigen Sohn Stephan Archimbald Adam um in: „meiner opferfreudigen, treuen Pflegerin Anna-Claudia Aachen."

„Ich bin fertig! Nichts weiter?"

Er öffnete mühsam die schweren Lider und machte eine verneinende Bewegung mit der Hand.

Anna-Claudia erhob sich.

„Ihren Namen werden Sie schreiben können, hoffe ich—"

„Ich—ich sehe nicht gut, aber—es muß gehen."

Sie gab ihm das Papier und er setzte mit erlahmender Hand seinen Namen auf die Stelle, welche ihr Finger andeutete.

(Fortsetzung folgt.)

— Eigenthümliche Krankheits-Erscheinungen treten seit einiger Zeit in Rheinhessen auf, die viele Aehnlichkeit mit der jetzt in Oesterreich herrschenden Genickstarre haben. Die ersten Symptome sind stechender Schmerz im Kopfe, besonders im Hinterhaupt, der sich über das Genick nach den Schulterblättern zieht, um sich von da nach vorn über Brustkasten und Lunge zu verbreiten. Alle Gelenkmuskeln erscheinen während der Krankheit wie gelähmt, sodaß jede Bewegung Schmerz verursacht. Die ganze Erscheinung währt 8 bis 10 Tage. In einzelnen Ortschaften sind, der „K. Ztg." zufolge, dreißig und mehr Männer in den letzten Tagen fast gleichzeitig von dieser Krankheit befallen worden. Nachkrankheiten, die vereinzelt auftreten, hatten vorzugsweise ihern Sitz in der Lunge. Die Aerzte führen die eigenthümliche Erscheinung auf die regelwidrige Witterung des verflossenen Monats zurück.

Invalids' Hotel and Surgical Institute,

(Patienten-Hotel und Chirurgische Anstalt),

Buffalo, N. Y.

Eingerichtet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn vorzüglichen Aerzten und Chirurgen zur Behandlung aller

Chronischen Krankheiten.

Die Behandlung vieler Tausende von Fällen jener den

Frauen

eigenthümlichen Krankheiten im Invalids' Hotel und Surgical Institute hat große Erfahrung im richtigen Verordnen von Arzneien für ihre Heilung gewährt, und

Dr. PIERCE'S

"FAVORITE PRESCRIPTION,"

(Lieblings-Verordnung),

ist das Ergebniß dieser großartigen Erfahrung.

Sie ist ein mächtiges wiederherstellendes Stärkungs- und Nervenkräftigungsmittel, verleiht dem Organismus Spannkraft und Stärke und kurirt wie durch Zauber Leucorrhoea oder weißen Fluß, übermäßige schmerzhafte Menstruation, widernatürliche Unterdrückungen, Prolapsus oder Fallen der Gebärmutter, Rückenschwäche, Vorwärts- und Rückwärts-Verrückung, niederziehende Gefühle, chronischen Blutandrang, Entzündung und Schwärung der Gebärmutter, Entzündung, Schmerz und Empfindlichkeit in den Eierstöcken, innerliche Hitze und allgemeine Schwäche.

Favorite Prescription verursacht die Auffaugung und Beseitigung von Geschwülsten aus der Gebärmutter und merkwürdige Anlagen und Ausschläge aus dem Organismus aus.

Sie lindert und heilt schleunig Uebelkeit und Magenschwäche, Verdauungsleiden, Aufgedunsenheit, Nervenerschlaffung und Schlaflosigkeit bei beiden Geschlechtern.

Sie ist bei Apothekern unter einer bestimmten Garantie zu haben. Die Bedingungen kann man auf dem Umschlag jeder Flasche ersehen.

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.

Man sende zehn Cents in Briefmarken für die große mit vielen Holzschnitten und colorirten Abbildungen illustrirte Abhandlung über Frauenkrankheiten.

Man adressire:

World's Dispensary Medical Association,

663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Pierce's Pleasant Purgative Pellets — **Kleine Leber-Pillen.**

Nervöses Kopfweh,

Bilöses Kopfweh, Schwindel, Hartleibigkeit, Verdauungsleiden und galli ge Anfälle, schleunig kurirt durch Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets (schmackhafte Abführpillchen). 25 Cents die Flasche, bei Apothekern.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

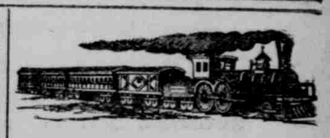
Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Süd Ex täg. S..	4.15 Bm	Ind&MadMail.	9.45 Bm
L & Mad Acc...	8.15 Bm	Ind&Chic Ex täg	10.45 Bm
Ind&Mad Mail	3.50 Am	N Y & St Lj Ex.	6 45 Bm
Nord Ex p täg.	6.45 Am	St L & Cin täg	10.45 Am

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Bm	Schnellzug	3 45 Bm
Tag Exp, p	12.00 Am	Mail und Acc...	10.10 Bm
Terre Haute Acc.	4.00 Bm	Tag Expreß	4 40 Bm
Vincennes Acc..	11.00 Am	Expreß	4.15 Bm
Western Mail...	10 10 Am	Schnellzug.....	3 35 Am

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

N P & B Ex S..	4.00 Bm	L & St L Ex täg	6.40 Bm
Anderson Acc...	10.10 Bm	C C C & I Ex	11.30 Bm
Dayton & Cl Ex.	10.05 Bm	Anderson Acc...	1.55 Bm
N Y & B Ex....	7.10 Am	D., J & St L Ex	6 30 Am
S J & Goshen Ex	3.50 Pm	N Y & St L Ex.	10.25 Am

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.08 Am.	" täglich.	6.40 Bm
"	10.10 Bm	"	10 45 Bm
"	11.05 Bm	"	11 35 Bm
"	2.00 Am	"	1.35 Pm
" täglich.	3.00 Am	"	6 30 Pm
"	6 40 Am	" täglich.	4.40 Am
" täglich.	7.15 Am	" täglich.	10.30 Am

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex S.	4.00 Bm	Indianap Acc.	10 55 Bm
Cincinnati Acc	11 35 Bm	C&S'ville Ex p.	11.45 Bm
C. & S Ex p c..	3 05 Am	Western Ex....	10 45 Am
Cinc. Acc.....	6.40 Am	C & St L Ex täglich S u c c.	4.55 Am

Chicago Division.

Leo & Burl Ex.	7.10 Bm	Chic & Lou Ex S.	
Chicago Mail p.	12.10 Am	täglich e c e..	3.30 Bm
Western Ex....	5.10 Am	Lafayette Acc ..	11 10 Am
C F S täglich S r c	11.10 Am	C L Mail p c..	[illegible]
		Cincinnati Acc.	6 20 Am

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P B & P Ex täglich	4 30 Bm	Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.40 Bm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	11.0 Bm	N Y P B & P Ex täglich.....	11.45 Bm
N & D Acc ausg. Sonntags....	4.00 Bm	C & D Ex aus. Sonntags	4.35 Am
N Y P B & P Ex täglich S h..	4 55 Am	N Y P B & P Ex täglich.....	10.20 Am
Eastern Mail tg